

„Wir kommen nur auf Einladung“

LAND & LEUTE: Esther und Manuel Stoll aus Allmannsweier gehen mit ihren Kindern vier Jahre als Missionare nach Burundi

SCHWANAU/LAHR. Als christliche Missionare nach Burundi zu gehen, das ist an sich schon ein außergewöhnlicher Lebensplan, in Zeiten einer weltweiten Pandemie erst recht. Esther und Manuel Stoll haben genau das vor; sie sind Mitglieder der Glaubensgemeinschaft Liebenzeller Gemeinde in Lahr. BZ-Mitarbeiterin Juliana Eiland-Jung hat sie zu Hause in Allmannsweier besucht.

BZ: Was sagen Ihre Familien zum Entschluss, als Ehepaar mit zwei kleinen Kindern nach Burundi zu gehen?

Manuel Stoll: Die stehen alle hinter uns, aber das macht es natürlich nicht leichter, loszulassen. Unsere Familien wissen schon länger, dass wir das vorhaben, und konnten sich darauf einstellen. Aber seit die Enkelkinder da sind, ist das natürlich nochmal etwas anderes.

Esther Stoll: Meine Eltern waren selbst als Missionare in Äthiopien und haben deshalb viel Verständnis. Wir waren im vergangenen Jahr in Schottland zum Studium und haben erlebt, dass auch Freunde die Rolle von Onkel und Tante übernehmen können.

Manuel Stoll: Ich freue mich für unsere Jungs, die eine Chance bekommen, die viele Kinder nicht haben – Sprachen zu



Am Kofferpacken sind Manuel und Esther Stoll bereits.

FOTO: HEIDI FÖSSEL

gegen geimpft, bevor im Juni hinfliegen.
BZ: Wie sind Sie eigentlich auf die Idee gekommen, ausgerechnet nach Burundi zu gehen?

Esther Stoll: Wir haben beide ein Freiwilliges Soziales Jahr im Ausland gemacht: ich in Ecuador, Manuel in Bangladesch und im Südsudan. Wir empfinden

ren spricht uns an. Es heißt, dort lässt man alles stehen und liegen, wenn jemand an die Tür klopft. Die Beziehungen sind wichtig. Das wird für uns auch eine Herausforderung, aber wir freuen uns darauf, und auch auf die Internationalität der Gemeinde, in der wir arbeiten werden. Wir werden ja in Bujumbura einge-

was können wir gemeinsam auf Augenhöhe miteinander erreichen. Wir kommen ausschließlich auf Einladung der Partnergemeinden. Ziel unserer Missionsprojekte ist immer, dass sie langfristig von Einheimischen geleitet werden und nachhaltig sind.

Frie-Night ist abgesagt

Nova wird digital ausgereicht

FRIESENHEIM (BZ). Nach mehreren gemeinsamen Gesprächen mit der Begemeinschaft Friesenheim hat die Gemeinde beschlossen, die Frie-Night in diesem Jahr aufgrund der Pandemie auszusagen. Die Nova soll stattdessen mit einem digitalen Konzept. Ziel ist es, eine virtuelle Nova zu präsentieren, die es Betrieben auch in Pandemiezeiten ermöglicht, sich und ihre Funktionen zu präsentieren, schreibt die Gemeinde in ihrer Pressemitteilung. Die Gemeinde möchte sie eine Plattform bieten, die Teilnehmer unterstützt, nach dem Stillstand durch Corona ein Signal zu setzen. Sobald das Konzept steht, werden die Mitglieder und Teilnehmer informiert, heißt es weiter. Eine Kunstausstellung soll stattdessen als eine kleine Präsenzveranstaltung eingebettet in das digitale Konzept. Der Sternenhimmel und der Kinderflohmarkt fallen ebenfalls aus. Der Bauernmarkt ist nach wie vor von den bis dahin geltenden Corona-Bestimmungen gelungen. Ob das Bürgerfest stattfinden kann, steht noch nicht fest; hier wird die Vereinsgemeinschaft im Austausch mit der Gemeinde mit.



Bedarfsplan Kindergärten

Gemeinderat Schuttert

viele Kinder nicht haben – Sprachen zu



lernen, mit verschiedenen Kulturen aufzuwachsen, ganz andere Erfahrungen als hier zu machen.

BZ: Ist es denn nicht ein besonderes Risiko, gerade auch jetzt mit kleinen Kindern für vier Jahre in ein Land mit sehr eingeschränkter Gesundheitsversorgung zu gehen?

Manuel Stoll: Wir werden nach einem Jahr in einem Dorf, in dem wir noch keine Aufgaben übernehmen, sondern uns akklimatisieren und die Landessprache Kirundi lernen, in Bujumbura leben. Das ist die größte Stadt des Landes, die bis 2018 auch Hauptstadt war. Dort ist der Weg zu einigen ausländischen Ärzten nicht weit. Außerdem haben wir uns im letzten Jahr umfassend impfen lassen. Weil Burundi eine junge Bevölkerung hat, scheint Corona eine weniger große Rolle zu spielen, aber wir werden noch da-

gegen geimpft, bevor im Juni hinfliegen.

BZ: Wie sind Sie eigentlich auf die Idee gekommen, ausgerechnet nach Burundi zu gehen?

Esther Stoll: Wir haben beide ein Freiwilliges Soziales Jahr im Ausland gemacht: ich in Ecuador, Manuel in Bangladesch und im Südsudan. Wir empfinden Missionsarbeit als unsere Berufung. Es ist uns wichtig, Menschen auf ihrem Weg mit Gott zu ermutigen. Als wir uns bei der Liebenzeller Mission beworben haben, war der erste Vorschlag Burundi. Eine der Landessprachen ist Französisch, das wir beide in der Schule hatten.

Manuel Stoll: Die Gastfreundlichkeit und Herzlichkeit der afrikanischen Kultu-

ren spricht uns an. Es heißt, dort lässt man alles stehen und liegen, wenn jemand an die Tür klopft. Die Beziehungen sind wichtig. Das wird für uns auch eine Herausforderung, aber wir freuen uns darauf, und auch auf die Internationalität der Gemeinde, in der wir arbeiten werden. Wir werden ja in Bujumbura eingesetzt, im städtischen Umfeld.

BZ: Haftet dem Missionsgedanken nicht mittlerweile der Makel des Kolonialen an? Was können deutsche Theologen denn den afrikanischen Gläubigen bringen, was diese selbst nicht haben?

Manuel Stoll: Die Frage ist für uns eine andere. Nicht was bringe ich, sondern

was können wir gemeinsam auf Augenhöhe miteinander erreichen. Wir kommen ausschließlich auf Einladung der Partnergemeinden. Ziel unserer Missionsprojekte ist immer, dass sie langfristig von Einheimischen geleitet werden und nachhaltig sind.

BZ: Wenn Sie in vier Jahren wieder für ein Jahr nach Deutschland zurückkommen, was muss bis dahin passiert sein, dass Sie Ihren Einsatz als gelungen bezeichnen würden?

Esther Stoll: Es gibt keinen Druck, irgendetwas Bestimmtes zu erreichen. Wir wollen uns mit Neuem konfrontieren, unsere Beziehung zu Gott und den Gläubigen leben. Als Erfolg würde ich verbuchen, wenn ich hinterher sagen kann: Gott ist größer, als ich ihn vorher gekannt habe.

Manuel Stoll: Wenn wir uns in Burundi zuhause fühlen, das wäre für mich ein großer Erfolg. Dass wir und unsere Kinder Teil der Gemeinschaft geworden sind.

Manuel und Esther Stoll sind beide Jahrgang 1992. Er ist Lehrer, sie stammt aus der Nähe von Nagold. Beide haben an der staatlich anerkannten Internationalen Hochschule Liebenzell Theologie studiert und arbeiten für die Liebenzeller Mission. Zweieinhalb Jahre waren sie Pastoren in Michelstadt im Odenwald, danach zum Masterstudium im schottischen Aberdeen. Zurzeit leben sie mit ihren zwei Söhnen (zwei Jahre-/sechs Monate) in Allmannsweier. Der Missionsaufenthalt wird durch Spenden finanziert. Weitere Informationen unter www.stollconnect.com.

INFO

LIEBENZELLER MISSION

Die Liebenzeller Mission ist eine evangelische Missionsgesellschaft. Sie arbeitet laut der Homepage als freies Werk weltweit in überkonfessioneller Partnerschaft. Ihre rund 230 Mitarbeiter sind in 22 Ländern der Erde eingesetzt. Sie gründen christliche Gemeinden, bilden aus, sind in medizinischen und sozialen Projekten tätig und helfen in akuten Notlagen. Als gemeinnützige Organisation finanziert sich die Liebenzeller Mission nach eigenen Angaben vor allem durch Spenden. Weitere Informationen gibt es unter www.liebenzell.org.

BURUNDI

Burundi ist ein dichtbesiedeltes Binnenland in Zentral-/Ostafrika, das laut den

Angaben des Auswärtigen Amtes seit der Unabhängigkeit 1962 wiederholt Schauplatz gewaltsamer, teilweise ethnisch motivierter Auseinandersetzungen war. Der Friedensvertrag von 2000 beendete einen langjährigen Bürgerkrieg und führte ethnische Quoten und Gewaltenteilung ein. Mit der Ankündigung seiner Kandidatur für eine dritte Amtszeit im April 2015 löste Präsident Nkurunziza eine politische, wirtschaftliche und humanitäre Krise aus. Es folgten gewaltsame Auseinandersetzungen zwischen Regierung und Opposition. Hunderttausende Burundierinnen und Burundier sind in die Nachbarländer geflohen oder vertrieben worden. Weitere Infos gibt es auf der Homepage des Auswärtigen Amtes unter <http://mehr.bz/aaburundi>

Die Leutkirche hat einen neuen Altar



Bedarfsplan Kindergärt

Gemeinderat Schutt

SCHUTTERTAL (bzl). Die öffentliche Sitzung des Schuttertal findet am Dienstag von 19.30 Uhr an in der Turnhalle in Dörlinbach statt. In der Tagesordnung steht die Auftragsvergabe der Landschaftspflegerischen Planungen des Ausbaus des Radwegs zwischen Dörlinbach und Schuttertal. Des Weiteren stehen die Vergabe der Bauarbeiten zur Erneuerung der Schutterbrücke, die Ausschreibung der Sanierungsarbeiten. Die Fortschreibung der Bedarfsplanung für das Kindergarten 2021/2022, ein Förderantrag des Vereins zur Beschaffung von Spielgeräten sowie drei Einzelanträge sind zudem Themen in der Sitzung. Die Sitzung beginnt mit einer 19-Uhr-Sitzung.

POLIZEINOTIZEN

NEURIED Bus gestreift

Kurz nachdem ein 56-jähriger Mann gegen 21 Uhr von der Kirchstraße die Kehler Straße einbog, übersah er offenbar ein fahrendes Fahrzeug in einem Ford hinter dem er setzte zum Überholvorgang. Er übersah vermutlich das Ende der mende Auto eines 74-jährigen Mannes, die Polizei mit. Um eine Kollision zu vermeiden, musste der Serbische Fahrer das Fahrzeug abbremsen. Der